

# Die Georg und Franziska Speyer'sche Stiftung und die NS-Zeit

## Teil I

Kein „Tauschgeschäft“, sondern

- **Abwehrkampf gegen den Antisemitismus**
- **Soziales Engagement**
- **Förderung von Forschung und Lehre**

## Teil II

**Der pseudo-legale Raub des Vermögens der  
Stiftung durch die Stadt Frankfurt und die  
Goethe-Universität in der NS-Zeit**

26. Mai 2014

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier

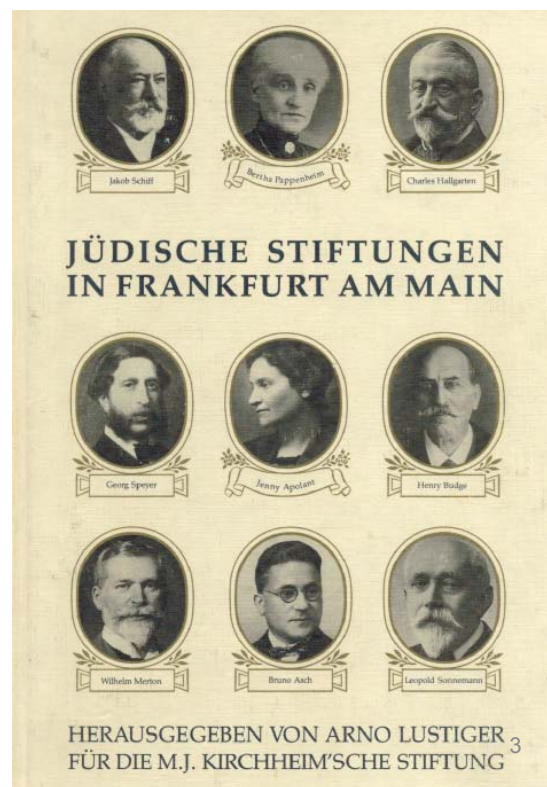
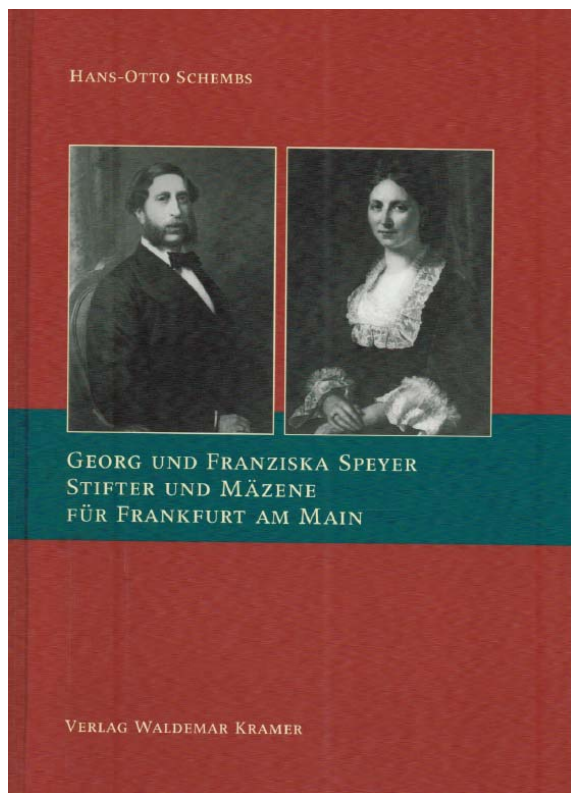


1  
Nicht nur ein Grund zum Feiern

## Vorbemerkung

- Zum Rahmen des Vortrages: 100 Jahre Goethe-Universität und das Symposium
- Zeitrahmen: 30 Minuten - Die Rolle der Diskussion
- **Zur Quellenlage:**
- Die Monographie von Hans-Otto Schembs: "Georg und Franziska Speyer – Stifter und Mäzenen für Frankfurt am Main", FFM 2001 /
- Schiebler, Gerhardt: Jüdische Stiftungen in Frankfurt am Main (HG. Arno Lustiger), FFM 1981 /
- Die Akten des Instituts für Stadtgeschichte /
- Das Literaturverzeichnis

# Wichtige Publikationen



## Kernthese

**Speyer'sche Stiftungen waren kein „Tauschgeschäft“, sondern**

- **Abwehrkampf gegen den Antisemitismus**
- **Soziales Engagement**
- **Förderung von Forschung und Lehre**

# Grundinformationen

- Die historische Situation: Die Gründung des Deutschen Reiches 1871 und die politische Konstituierung der „antisemitischen“, judenfeindlichen Bewegung
- Das Lügengebäude der sozial begründete Judenfeindschaft: „Der Jude“, „Der reiche Jude“ und der angebliche „Geist des Judentums“
- Pseudowissenschaft von Prof. Dr. Werner Sombart im Diskurs mit Franz Oppenheimer und Lujo Brentano
- Die Realität der Lage der jüdischen Bevölkerung<sub>5</sub>

## Der individuelle Blick auf Georg und Franziska Speyer

- Georg Speyer (1835 -1902) war eins der drei Kinder einer alten Kaufmannsfamilie Speyer. Besuch des Philanthropin, Prokurist im väterlichen Bankhaus, dann ab 1869 Teilhaber. Er heiratete Franziska Speyer (1844- 1909) im Jahre 1869.
- Beide haben durch ihre Testamente die Stiftungsarbeit nach ihrem Tod ermöglicht.

# Georg Speyer im „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“

- 1890 wurde der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ von Juden und Christen gegründet. Am bekanntesten waren vielleicht der Historiker **Theodor Mommsen** und der Schriftsteller **Heinrich Mann**. Die Aufgabe bestand darin, den Kampf judenfeindlicher Parteien für die Rücknahmeder Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung abzuwehren.

7

## Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Herausgegeben vom Schriftführer Lic. Grädner.

Die „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ erscheinen jeden Sonntag, 4–8 Seiten stark. Abonnements pro Quartal 60 Pf., zzgl. Postbefehlgebühren bei allen Postanstalten sowie bei sämtlichen Kanbriefträgern und bei der Expedition Hagelburgerstraße 18. Inserate, die 8 gefaltete Zeitspalten oder deren Raum 30 Pf., werden von allen Annoncen-Expeditionen sowie direkt in der Buchdruckerei Berlin W., Felsbamerstr. 116a entgegengenommen. Eingetragen im 15. Buchzug der Postzeitungsliste Nr. 4057a.

Nr. 1.

Berlin, den 21. Oktober.

1891.

In der ersten Nummer hieß es (1. Oktober 1891): für die Beseitigung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung, „*welche ein Resultat hundertjähriger Kulturarbeit unter mühsamen Entwicklung unseres öffentlichen Lebens in Deutschland sind, setzen die Antisemiten ihre ganze agitatorische Kraft ein.*

***Wir aber wollen dafür sorgen, dass der kulturfeindliche Plan von vornherein zurückgewiesen werde.***

8

# Der §3 der Satzung der Speyerschen Stiftung:

- Entsprechen dieses Abwehrgedankens enthielt die später gegründete n verschiedenen Speyer-Stiftungen den Grundgedanken, dass keine religiösen Ungleichheiten geduldet werden können.
- Der letzte Absatz von § 3 lautet dann:

9

Die Ueberweisungen an die Akademie beziehungsweise Anstalt sind dadurch bedingt, daß diese bei Verwendung der Stiftungsbeiträge hinsichtlich der Verwaltung und Leistungen keinen Unterschied mit Rücksicht auf Religion oder Konfession macht und daß jederzeit mindestens 2 Mitglieder des Stiftungsvorstandes dem obersten Verwaltung organ der Akademie beziehungsweise Anstalt angehören.

§ 14.

Sobald die landesherrliche Genehmigung der Stiftung erteilt ist, tritt der Vorstand sein Amt an.

Frankfurt a/M., den 25. Juni 1907.

Der Magistrat:



10

# Akademie für Sozial- und Handelwissenschaften 1901

- Zur Gründung dieser Akademie als Beginn des Kampfes um eine Universität in Frankfurt am Main spendete Georg und Franziska Speyer 1 Millionen Mark.
- (Zunächst zwei Lehrstühle, Geographie und französische Sprachen)
- Eine eigene Geschichte ist das Georg-Speyer-Haus (Paul Ehrlichs Forschung)
- (Franziska Speyer spendet 1 Millionen Mark)

11

Vielfältigen sozialen und wissenschaftlichen Ziele der Stiftung /  
Die komplexen Verbindungen verschiedener Stiftungen

- Es entwickelten sich eine Fülle von unterschiedlichen Stiftungen und Zuwendungsmechanismen auf folgende Gebieten: Von der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Lehre über soziale Einrichtungen (Kunst, Kindergärten, Bibliotheken, Armen, Alten und Krankenfürsorge) bis hin zum Pensionsfond der Feuerwehr.

12

# Aus dem Testament von Franziska Speyer (Auszug 1- 69 von 91)

1. Georg und Franziska Speyer'sche Studienstiftung: 1 Million Mark (siehe dort);
2. Georg Speyer-Haus: 1 Million Mark (siehe dort);
3. Idioten-Anstalt Idstein, Sitz Frankfurt am Main: 500.000 Mark;
4. Chor-Pensions-Fonds der Frankfurter Stifftheater: 100.000 Mark;
5. Witwen- und Waisenkasse des Frankfurter Opernhaus-Orchesters: 100.000 Mark;
6. Verein zum Wohle der Witwen und Waisen von Mitgliedern der Frankfurter Stadttheater: 100.000 Mark;
7. Verein für Volkskindergärten: 100.000 Mark;
8. Verein für Kinderhorte: 30.000 Mark;
9. Centrale für private Fürsorge: 100.000 Mark (siehe »Institut für Gemeinwohl«);
10. Volksbibliothek: 30.000 Mark;
11. Freibibliothek und Lesehallen: 30.000 Mark;
12. Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten: 50.000 Mark;
13. Pflegeamt des Almosenkastens der Israelitischen Gemeinde: 100.000 Mark (siehe dort);
14. Wohltätigkeitskommission des Taunusclub: 25.000 Mark;
15. Verein für Ferien-Kolonien armer kränklicher Schulkinder: 50.000 Mark;
16. Unterstützungs- und Pensionsverein für die Angestellten des Bankhauses Lazard Speyer-Ellissen: 50.000 Mark;
17. Pestalozzi-Verein: 20.000 Mark;
18. Frankfurter Lehrerinnenheim e.V.: 10.000 Mark;
19. Kgl. Institut für experimentelle Therapie zur Erforschung der Krebskrankheit: 30.000 Mark;
20. Magistrat der Stadt Frankfurt am Main, Armen-Amt (Georg und Franziska Speyer'scher Kranken-Fonds): 500.000 Mark (siehe dort);
21. Vaterländischer Frauenverein: 100.000 Mark;
22. Börsen-Unterstützungs-Comité: 20.000 Mark;
23. Spende an vier Kassendiener bei Lazard Speyer-Ellissen: 12.000 Mark;
24. N.N.: 5.000 Mark;
25. Dr. Carl Hagens-Stiftung: 25.000 Mark;
26. Israelitischer Hilfsverein: 50.000 Mark (siehe dort);
27. Israelitische Gemeinde: 100.000 Mark (siehe dort);
28. Israelitischer Frauenverein: 10.000 Mark (siehe dort);
29. Mädchenstift: 10.000 Mark (siehe dort);
30. Armenklinik: 10.000 Mark;
31. Ärztlicher Unterstützungsverein: 25.000 Mark;
32. Hauspflege-Verein: 30.000 Mark;
33. Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Schulkinder der Frankfurter Bürgerschulen: 10.000 Mark (siehe Ignatz Schuster und James Speyer);
34. Dr. Christ'sches Kinderhospital: 10.000 Mark;
35. Gumpertz'sches Siechenhaus: 10.000 Mark (siehe dort);
36. Siegmund Stern'sche Waisenstiftung: 10.000 Mark (siehe dort);
37. Freiwillige Rettungs-Gesellschaft: 5.000 Mark;
38. Samariter-Verein: 5.000 Mark;
39. Hilfskasse des Frankfurter Journalisten- und Schriftsteller-Vereins: 10.000 Mark;
40. Frauenbildungs-Verein: 10.000 Mark;
41. Verein für jüdische Krankenpflegerinnen: 20.000 Mark (siehe dort);
42. Verein für Haushaltungsschulen: 5.000 Mark;
43. Verein zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen: 10.000 Mark (siehe dort);
44. Verein zum Roten Kreuz: 20.000 Mark;
45. Sterbekasse der Frankfurter Künstlergesellschaft: 10.000 Mark;
46. Verein Kriegerheim: 10.000 Mark;
47. Armen-Verein: 10.000 Mark;
48. Ferien-Fonds des Bankhauses Lazard Speyer-Ellissen: 10.000 Mark;
49. Biologischer Verein: 30.000 Mark;
50. Verein Jugendwohl e.V.: 5.000 Mark;
51. Israelitische Waisenanstalt: 10.000 Mark (siehe dort);
52. Hessen-Nassau'scher Fürsorge-Erziehungsverein: 50.000 Mark;
53. Kaufmännischer Verein für »Bernhard-Stiftung«: 10.000 Mark;
54. Witwen- und Waisenkasse für angestellte Kaufleute in Frankfurt am Main: 10.000 Mark;
55. Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung: 3.000 Mark;
56. Kranken-Unterstützungs- und Sterbe-Kasse der Königlichen Schutzmannschaft zu Frankfurt am Main: 5.000 Mark;
57. Georg und Franziska Speyer-Stiftung für mittlere und untere Beamte des Königl. Polizei-Präsidiums: 20.000 Mark (siehe dort);
58. Krippen-Verein e.V.: 3.000 Mark;
59. Allgemeiner Deutscher Verein für Hausbeamten, Zweigverein Frankfurt am Main: 5.000 Mark;
60. Frankfurter Gefängnisverein: 5.000 Mark;
61. Kinderheim e.V.: 5.000 Mark;
62. Unterstützungskasse der Frankfurter Rechtsanwalts- und Notariats-Beamten: 5.000 Mark;
63. Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder verstorbener Justizbeamter und Rechtsanwälte: 2.500 Mark;
64. Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen des Vereins der Justiz-Unterbeamten: 1.500 Mark;
65. Verein für Krüppelfürsorge: 10.000 Mark;
66. Verein zur Beschaffung von Frühstück für arme Schulkinder: 2.500 Mark;
67. Wöchnerinnen- und Säuglingsheim e.V.: 5.000 Mark;
68. Creizenach-Stiftung: 5.000 Mark (siehe dort);
69. Rechtsschutzstelle für Frauen: 1.000 Mark;

13

## Die Gründung der Stiftung und die Gründung einer Frankfurter Universität

- Insgesamt haben Georg und d Franziska Speyer 4 Millionen Mark für Stiftungen zur Unterstützung der Universität gespendet (Schiebler /Lustiger, S. 74)
- 1902 starb Georg Speyer, der in einem genauen Testament wie später seine Frau dafür sorgte, dass Stiftungsaktivitäten in seinem Sinne fortgesetzt werden konnten.

# Paul Ehrlich

- Franziska Speyer setzte die Stiftungsidee weiter um, konzentrierte sich insbesondere auf die Förderung der medizinischen, pharmakologischen Forschung. (Paul Ehrlich)
- Wesentliche Forschungsergebnisse waren vor allem die Entwicklung wichtige Antibiotika und die bei Krebserkrankung entscheidende Chemotherapie.

15

## Nachlass

- Sie starb am 6. November 1909 und die Eröffnung ihres Testaments ergab das weiter sehr große Beträge in Millionenhöhe für die Studienstiftung und das gegründete Georg Speyer Haus für Forschungszwecke vererbt worden waren. Insbesondere konnte so an der schon existierenden Handelsakademie ein Lehrstuhl für die historische Philosophie geschaffen werden.

16

# Neuer Vorstand

- Es bildet sich ein neuer Vorstand in verschiedenen Speyer'schen Stiftung, die sich weiter bemühten die Gründung einer Universität in Frankfurt voranzutreiben.
- In § 6 der Satzung der Goethe Universität war dann auch ein gesonderter Passus vereinbart worden der jegliche Bindung an ein religiöses Bekenntnis bei Berufung von Professoren ausschloss. (Seit 1871 auf dem Papier eigentlich selbstverständlich) <sup>17</sup>

## In der Weimarer Republik 1918-1932

Während des Ersten Weltkrieges kann die Goethe Universität nur als Hort des deutschen Militarismus und deutschen Chauvinismus eingestuft werden. Die entsprechenden Erklärung der Leitung der Universität und der Professoren waren eindeutig.

Demokratische und emanzipatorische Grundelemente der Frankfurter Universität ergaben sich erst nach der Novemberrevolution 1918.

# Drei demokratisch-emanzipatorische Momente

Insbesondere

1. die Akademie der Arbeit – angeregt durch Hugo Sinzheimer – trugen zu einer Öffnung der Universität bei. (1921)
2. Dann der Lehrstuhl Soziologie (Franz Oppenheimer) 1919 und
3. das Institut für Sozialforschung (1923)

19

## Teil II

**Der pseudo-legale Raub  
des Vermögens der  
Stiftung durch die Stadt  
Frankfurt und die Goethe-  
Universität in der NS-Zeit**

20

## Der erste Angriff (ad personam)

- 1935/36 Umbenennung der Georg-Speyer-Straße in Parsevalstrasse und dann des Georg-Speyer-Haus in „Stiftung Forschungsinstitut für Chemotheraphie“.

„Georg Speyer war nichtarisch.“

(Begründung des Ausschusses im Bauamt, 3. Februar 1934, nach Schembs, S.75)

- Gesetz vom 1. Dezember 1936: Besteuerung mildtätiger Stiftungen, wenn sie nicht ausschließlich sogenannten „deutschen Volksgenossen“ dienten. (nach Schembs, S.76)

21

## Der zweite Angriff (Raub)

- „Speyer´sche Krankenstiftung: „Umstellung“ auf „**deutsche Volksgenossen**“ durch den OB – Protest und Ausscheiden aus dem Vorstand Dr. Herbert Bey von Speyer“ (120 000 RM)
- 1.2.1939 Umbenennung in „Stiftung für Kranke und Sieche“ nachher (1942) allgemeine Fürsorgestiftung“ angegliedert

22

## Der Dritte Angriff: Auflösung der Speyer'schen Studienstiftung (Raub)

- Ab 1934 erhielt der Universität-Kurator Namens Wisser einen freigewordenen Vorstandssitz, nachdem schon im Dezember 1933 Oberbürgermeister Krebs ein Vorstandsposten erhalten hatte.
- Provokativ war auch dass das Speyer'sche Wohnhaus Westendstraße 55 ab dem 20. Dezember 1933 dem „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund“ mietfrei überlassen wurde.

23

## Auflösung der Georg und Franziska Speyer'schen Studienstiftung (III)

- In dieser Studienstiftung wurde in der Satzung im Paragraph über die Auflösung der Stiftung (§ 14, Abs. 1) die Israelitische Gemeinde in Frankfurt als dann Begünstigte gestrichen und dafür die **Johann Wolfgang Goethe Universität** eingesetzt. Drei Vorstandsmitglieder enthielten sich der Stimme bei diesem Beschluss, der eigentlich einstimmig gefasst werden müsste. (Beschluss vom 10. Dezember 1938, nach Schembs, S. 79)
- Mit einigen recht komplizierten juristischen Maßnahmen und Zusammenlegungen („Zusammenlegung“ der Georg Speyer Stiftung nach dem Juli 1939 mit anderen Stiftung, Umbenennung in „Frankfurter Hochschulstiftung“) mit anderen Stiftungen wurde schließlich diese Stiftung aufgehoben.

24

Rechtsamt  
Stiftungsabteilung

Frankfurt a.M., den 7 Juli 1939

157

An den  
Herrn Oberbürgermeister,



hier.

Wir nehmen Bezug auf die Verfügung des Herrn Regierungs-  
Präsidenten vom 15.6.d.Js. I/1 . Danach müssen nunmehr die Namen  
der jüdischen Stiftungen wegfallen. Sie haben sich bereits auf  
Vortrag damit einverstanden erklärt, dass die 3 unter Ihrem Vorsitz  
stehenden Stiftungen :

Georg Speyer'sche Stiftung  
Otto u. Ida Braunsfels-Stiftung  
Dr. Karl Sulzbach-Stiftung

zu der Frankfurter Hochschulstiftung zusammengefasst werden.

25

## Der vierte Angriff (1937): Gegen die Georg Speyer'sche Stiftung:

Betr.: Georg Speyer'sche Stiftung.

133

Die Georg Speyer'sche Stiftung dient nach § 3 der Satzungen  
der Förderung der Wissenschaften und des höheren wissenschaft-  
lichen Unterrichts an der Universität. Damit ist ihre  
gemeinnützige Zweckbestimmung an sich festgelegt.

Auch die Anfallbestimmung in § 13 wäre ausreichend, wenn  
nicht in dem Zusatz auf die Bestimmungen des Testaments vom  
1.4.1890 Art. II Abschn. C 1-4 hingewiesen würde. Hier ist  
nämlich bei C 2 bestimmt: »Es darf hinsichtlich der Verwal-  
tungen und Leistungen kein Unterschied mit Rücksicht auf Reli-  
gion oder Konfession gemacht werden. Auch soll stets, wenn  
irgend tunlich, die Hälfte der Mitglieder des Stiftungsvor-  
stands Israeliten sein, welche dahier wohnen.«

26

Der Anerkennung der Gemeinnützigkeit können folgende Bestimmungen im Wege stehen.

§ 3 Abs. 2: wonach hinsichtlich der Verwaltung und Leistungen kein Unterschied mit Rücksicht auf Religion oder Konfession zu machen ist

§ 4 Schlusssatz: Wenn irgend tunlich, sollen drei Mitglieder des Vorstands Israeliten sein.

§ 13 : Hinweis auf das Testament.

Die Satzungen sind zwar vom Magistrat beschlossen. Die wesentlichen vorgenannten Punkte gehen aber auf die Testamentsbestimmungen zurück, die sich besonders mit der Georg Speyer'schen Stiftung befassen.

Da die Stiftung ein ansehnliches Vermögen, nämlich buchmässig rund 635.000 RM hat, ist besondere Vorsicht geboten.

Ich bitte zu entscheiden, ob eine Aenderung der Satzung in den vorbezeichneten Punkten herbeigeführt werden soll ?

In dem Vorstand ist die Stifterfamilie durch Herrn Herbert peit von Speyer vertreten.

*Speyer* 26/10/37

27

## Änderung der Satzung

- Bereits Anfang 1938 war die Satzung der Georg Speyer-Stiftung so geändert worden, dass nun die Stadt als Nutznießer des Vermögens im Falle des Erlöschens der Stiftung eingesetzt worden waren. Außerdem war der Passus das drei Vorstandsmitglieder Israeliten sein sollten ersatzlos gestrichen worden mit dem Argument, so die Steuerbefreiung behalten zu können. (Siehe Schembs ,S. 78)

# 1938-39: Nach dem Pogrom

- „ (...)verbleib von Juden in Stiftungen, die nicht ausschließlich für Juden bestimmt sind, völlig unhaltbar geworden ist, halten wir es für notwendig, dass Herr Beit von Speyer durch einen geeigneten Volksgenossen ersetzt wird.“
- Der Nazi-Stadtrat Dr. Rudolf Keller wurde dann am (7.März 1939) statt Beit von Speyer Vorstandsmitglied der Georg-Speyer-Stiftung (Stiftungsabteilung, 16. November 1938, nach Schembs, 29

S.76 f.)

Rechtsamt  
Stiftungsabteilung

Frankfurt/M., den 14 Februar 1939

Betr.: Ergänzung des Vorstands der  
Georg Speyer'schen Stiftung.  
Vorg.: Verfügung vom 27.12.38.

Wir schlagen als Ersatzmann an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds Herbert Beit v. Speyer

Herrn Stadtrat Dr. Keller

oder mit Rücksicht auf die enge Verbindung der Stiftung zur Universität

Herrn Universitätskurator Wissner  
vor.

Die Wahl steht nach § 4 Ziffer 4 der Stiftungssatzungen dem Stiftungsvorstand zu.

An den  
Herrn Oberbürgermeister,  
H i e r .

# Fazit: Ausraubung des Stiftungsvermögens

- Juristische Komplikationen durch die vorherigen Verbindung von Stiftung verzögerten die endgültige Auflösung. Es dauerte bis zum 11. September 1943, bis das Rechtsamt mitteilte: **„Die Liquidation der Stiftung kann nunmehr zu Ende geführt werden.“** Die Universität erhielt als Hälfte 307 031,89 RM. Die andere Hälfte die Stadt Frankfurt. (Schembs, S.80).

31

## Der Raub des Vermögens der Speyerschen Stiftung

- Neben den Zahlen von 120.000 Reichsmark und zweimal 307.000 Reichsmark (an die Goethe Universität und die Stadt Frankfurt), die dem Stiftungsvermögen von Georg und Franziska Speyer geraubt wurden, gibt es eine komplexe Anzahl von schwer zu berechnen Faktoren (etwa Zinszahlungen auf das Vermögen), die in von der Nazi-Administration der Stadt Frankfurt und der Nazi-Administration der Goethe Universität geraubt wurden.

32

# Die Problematik der Rückerstattung des Vermögens nach 1945

- Daraus entstanden auch die Problematik einer heutigen Beurteilung, ob die zugesicherte und durchgeführte Rückzahlung aller geraubten Beträge nicht doch allerhand Faktoren unberücksichtigt gelassen haben – ein Problem, was sich nur schwer heute rekonstruieren lässt.
- Der Auflösebeschuß, so nun, sei nicht gültig gewesen, daher könnten die Speyer-Stiftungen weitergeführt werden.

33

## Unklare Rückerstattung - Weitere Forschung

Gelder wurden (von wem, in welcher Höhe?) „erstattet“. So kam es zu keinem förmlichen Rückerstattungsverfahren.

- Es heißt bei Hans-Otto Schembs, S.86 lediglich:

Der Magistrat beschloß am 2. August 1948, die Selbständigkeit der Georg und Franziska Speyer'schen Studienstiftung wiederherzustellen und beauftragte den Magistratsdezernenten für die Universitätsangelegenheiten, mit dem Vorstand der Israelitischen Gemeinde und mit der Universität unter Mitbeteiligung der städtischen Dienststellen die vorbereitenden Arbeiten zu leisten. Die Rechtsstelle stellte am 9. August 1948 fest, da der Auflösungsbeschuß ungültig sei, könnten die Werte ohne weiteres erstattet werden, es sei also nicht notwendig, sie dem Zentralmeldeamt in Bad Nauheim zu melden, mithin das Rückerstattungsverfahren förmlich durchzuführen.

34

- Arno Lustiger berichtet über den Raub an der Budge-Stiftung, insbesondere durch illegale Steuerzahlungen.
- Schiebler notiert zur Speyer-Stiftung:

Im Jahre 1952 konnte nachgewiesen werden, daß der Vorstandsbeschluß vom 10.12.1938 nicht rechtswirksam zustande gekommen war. Aus diesem Grunde wurde die Stiftung wiederbelebt. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde sie mit der Frankfurter Hochschul-Stiftung, in die auch die Otto und Ida Braunfels-Stiftung und die Dr. Karl Sulzbach-Stiftung (siehe jeweils dort) eingegliedert worden waren, vereinigt und führt seitdem den Namen »Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung«.

(Jüdische Stiftungen in FFM, Schiebler/Lustiger 1988, S.88. /Die Angabe 1952 ist wohl falsch BO)

35

## Diskussion

- Weitere Dokumente für die Diskussion
- Literaturangaben

36

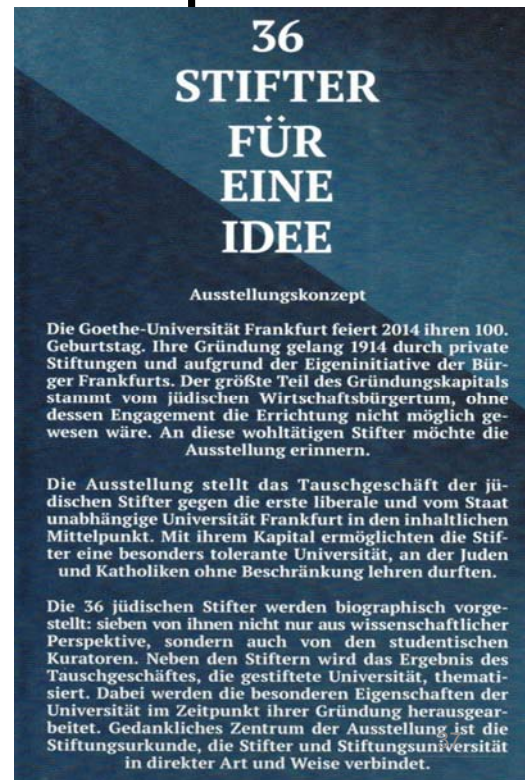
# 36 Stifter für eine Idee

## Ausstellungskonzept

Die Goethe-Universität Frankfurt feiert 2014 ihren 100. Geburtstag. Ihre Gründung gelang 1914 durch private Stiftungen und aufgrund der Eigeninitiative der Bürger Frankfurts. Der größte Teil des Gründungskapitals stammt vom **jüdischen Wirtschaftsbürgertum**, ohne dessen Engagement die Errichtung nicht möglich gewesen wäre. An diese wohlthätigen Stifter möchte die Ausstellung erinnern.

Die Ausstellung stellt das **Tauschgeschäft** der jüdischen Stifter gegen die erste liberale und vom Staat unabhängige Universität Frankfurt in den inhaltlichen Mittelpunkt. Mit ihrem Kapital ermöglichten die Stifter eine besonders tolerante Universität, an der Juden und Katholiken ohne Beschränkung lehren durften.

... Neben den Stiftern wird das Ergebnis des **Tauschgeschäftes**, die gestiftete Universität, thematisiert. (... Herv. BO)



## Klartext und Diskussion

- Zur Ambivalenz des Begriff „Tauschgeschäft“
- „Gibt es ein Katholisches Wirtschaftsbürgertum“?
- Instrumentalisierung der sozial engagierten Stiftung gegen das angebliche Tabu der „Einflussnahme“ – „Aber die Juden haben doch auch ...“
- „**Zurück zu den Wurzeln...**“? Die Bedeutung der historischen Situation bei der Gründung der Goethe-Universität und heute

# 1. Weltkrieg und die Goethe-Universität

- „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches“ → Fünf Tage nach Eröffnung der Universität haben unterzeichnet:
- Rektor und Prorektor sowie alle Dekane (ausgenommen der medizinische). Im Einzelnen haben unterzeichnet: Jura: 10 von 11 Lehrkräften; Medizin: 11 von 22 (viele schon an der Front); Philosophie: 12 von 17; Naturwissenschaften: 16 von 20; Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: 6 von 9 (Zahlen aus Erklärung der Hochschullehrer 1914 sowie FZ vom 15.10.1914, S.8, ergänzt um Heilbrunn 1915: 231, nach Schardt 2014).

39

## Unterstützung im 1. Weltkrieg

- **„Unser Glaube ist, dass für die ganze Kultur Europas das Heil an dem Siege hängt, den der deutsche ‚Militarismus‘ erkämpfen wird, die Manneszucht, die Treue, der Opfermut des einträchtigen freien deutschen Volkes.“** (nach Schardt 2014)

40

# Giftgas wird gerechtfertigt

- Im Festvortrag zum 100-jährigen Jubiläum der Senckenbergischen Naturforschenden Direktor und Frankfurter Professor für Zoologie, Otto zur Strassen, heißt es
- **„Im bürgerlichen Leben wäre der Mord durch giftiges Gas das scheußlichste der Verbrechen; nicht so im Kriege“**  
(Strassen 1917: 93).

41

## Literatur

- Adickes, Franz (1915): Persönliche Erinnerungen zur Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M. Zum 18. Oktober 1914.
- Arnsberg, Paul (1983): Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französische Revolution. Band II. Struktur und Aktivität der Frankfurter Juden von 1789 bis zu deren Vernichtung in der nationalsozialistischen Ära. Handbuch. Darmstadt: Roether.
- Arnsberg, Paul (1983): Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution. Band III. Biographisches Lexikon. 3 Bände. Darmstadt: Roether.
- Flesch-Thebesius, Max (1964): Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main. Überblick über ihre Entstehung, ihre Entwicklung und vorgesehenen Planungen, Frankfurt a.M.
- Hammerstein, Notker (1989-): Die Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main. Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule. Neuwied/Frankfurt: Metzner.
- Hammerstein, Notker (1995): Antisemitismus und deutsche Universitäten. 1871-1933, Frankfurt a.M./ New York
- Heilbrunn, Ludwig (1915): Die Gründung der Universität Frankfurt A. M. Frankfurt a. M.: Joseph Baer & Co.
- Heuer, Renate; Wolf, Siegbert (Hg.) (1997): Die Juden der Frankfurter Universität. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verl (Campus-Judaica, 6).
- Kluge, Paul (1972): Die Stiftungsuniversität Frankfurt am Main 1914-1932. Frankfurt am Main: Waldemar Kramer.

42

# Literatur

- Kobes, Jörn; Hesse, Jan-Otmar (Hg.) (2008): Frankfurter Wissenschaftler zwischen 1933 und 1945. Göttingen: Wallstein-Verl (Schriftenreihe des Frankfurter Universitätsarchivs, 1). Online verfügbar unter [http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3031146&prov=M&dok\\_var=1&dok\\_ext=htm](http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3031146&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm).
- Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden (Hg.) (1963): Dokumente zur Geschichte der Frankfurter Juden 1933- 1945. Frankfurt am Main: Waldemar Kramer.
- Müller, Bruno (1958): Stiftungen für Frankfurt am Main, Frankfurt a.M.
- Roth, Ralf (2009b): Jüdische Stiftungsaktivitäten und Universitätsgründungen: Die Beispiele Frankfurt und Hamburg, in: Adam, Thomas/ Frey, Manuel/ Strachwitz, Rupert Graf (2009) (Hg.): Stiftungen seit 1800. Kontinuitäten und Diskontinuitäten, Stuttgart, S. 161-178.
- **Schadt, Jürgen (2014) Mythos Bürgersinn: Zur Gründungsgeschichte der Universität Frankfurt am Main, hamburg**
- **Schembs, Hans-Otto (2001) Georg und Franziska Speyer – Stifter und Mäzene für Frankfurt am Main (!)**
- **Schiebler, Gerhard; Lustiger, Arno (Hg.) (1988): Jüdische Stiftungen in Frankfurt am Main. Stiftungen, Schenkungen, Organisationen und Vereine mit Kurzbiographien jüdischer Bürger. Frankfurt am Main: Kramer (!)**
- Strassen, Otto zur (1917): Moral und Krieg im Lichte der Biologie. In: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft (1917) (Hg.): Die Jahrhundertfeier der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft am 22. November 1917, Frankfurt a.M., S. 92-120.
- Wachsmuth, Richard (1929): Die Gründung der Universität Frankfurt. Frankfurt am Main: Englert und Schlosser.
- QUELLEN /DOKUMENTE: STADTARCHIV Frankfurt a.M: Stiftungsabteilung / Zugang III 42-79<sup>43</sup>